Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 93. | **Mittwoch, den 28. November 1934.** | **83. Jahrgang.**

Die Prager Insignien

Die Insignien des Prager Carolineums sind am Montag dem Schulministerium übergeben worden. Die Presse des In- und Auslandes hat bereits berichtet, daß die Deutsche Universität die von ihr seit jeher benützten alten Universitätssiegel, die Zepter des Rektors und der Fakultäten, die goldenen Ketten der Funktionäre, die Bilder der Rektoren und Funktionäre bis 1881-82, **die alten Bücher und alle anderen Erinnerungen und Andenken aus der Zeit vor 1882** an die Tschechische Universität ausliefern soll. Wer indessen die Geschichte dieses letzten Ministerialerlasses, unterschrieben vom derzeitigen Unterrichtsminister Univ-Prof. Doktor Krcmar selbst, nicht kennt, der kann dieser knappen Meldung nicht entnehmen, **welche nationale Tragödie hier offenbar** wird. Da es sich um eine Angelegenheit handelt, die das Sudetendeutschtum in tiefster Seele aufwühlt, eine Tatsache, die von den verantwortlichen Staatsfaktoren nicht allzu leicht genommen werden sollte, sei auf einige wichtige politische Zusammenhänge verwiesen.

Zwei Dinge müssen bei objektiver Beurteilung beachtet werden; auf der einen Seite, daß die geschichtliche Auffassung von dem Werden und der Entwicklung der Prager Universitäten bei Tschechen und Deutschen eine andere ist; auf der anderen Seite, daß **die Deutschen im Staate in den letzten Monaten eine solche Fülle von Beweisen loyalster Stellung zum Staate gegeben** und der Friede zwischen den Nationen im Staate so nötig ist, daß ein normaler Mensch nicht begreifen kann, **daß ausgerechnet in diesem Augenblicke zwei deutsche Minister in der Regierung nicht imstande waren, einen solch brutalen Akt gegen die höchste kulturelle Institution der Deutschen im Staate zu verhindern.**

Nach objektiver Geschichtsbetrachtung ist die mit Bewilligung des Papstes Clemens VI. von dessen Schüler Kaiser Karl IV. im Jahre 1347 in Prag gegründete Universität niemals als tschechische Universität gegründet worden. Die landsmannschaftlich zusammengefaßten Studierenden umfaßten unter dem Titel „Böhmische Nation" alle Einheimischen, Deutsche wie Tschechen, die unter der Krone Böhmens lebten, ferner die Ungarn und Siebenbürgen; als Bayrische Nation zählte an der Universität ganz Süddeutschland (Oesterreicher, Bayern, Franken, Schwaben, die aus Kärnten und Krain, aus Tirol und der Schweiz, aus Hessen, dem Rheinland und Westfalen); zur „Polnischen Nation" gehörten außer den Polen auch die Litauer, die Preußen und die Schlesier; zur „Sächsischen Nation" schließlich das ganze übrige Norddeutschland, die alle viele Angehörige an die Prager Universität zum Studium schickten, dessen Sprache in erster Linie die lateinische war. So blieb es bis zum Jahre 1882. Mit Gesetz vom 28. Februar jenes Jahres wurde die bis dahin einheitliche Universität in eine deutsche und eine tschechische geteilt, die berechtigtermaßen beide ihren Ursprung und ihre Errichtung von Kaiser Karl IV. herleiteten. Nach Gründung der Tschechoslowakischen Republik aber nahm der Revolutionskonvent, in welchem die Deutschen nicht vertreten waren, ein Gesetz an (datiert vom 19. Februar 1920), durch welches der Deutschen Universität im Gegensatz zur Geschichte und zum Recht der alte Titel sowie ihre geschichtlichen Rechte genommen wurden und die Tschechische Universität als alleinige Nachfolgerin der alten Karls-Universität erklärt wurde. Senat und Rektoren — wir denken hier besonders an den verstorbenen dreimaligen Rektor Dr. Naegle — unterstützt von der Bevölkerung, wehrten sich gegen diese Rechtsverkürzung mit allen Kräften, wodurch wenigstens eine Durchführung des Gesetzes aufgehoben wurde. Aber im Vorjahre (1933) ging die Tschechische Universität unter ihrem Rektor Domin offen zum Angriff über und ließ im Grundbuch das Eigentumsrecht an dem „Carolinum" (einem Gebäude, in welchem sich seit jeher die deutsche juristische Fakultät sowie die großen Aulen und das Rektorat befinden) auf die Tschechische Universität überschreiben. Gleichzeitig verlangte er die Uebergabe des Gebäudes in die Verwaltung der Tschechischen Universität. Diesmal legte sich die Regierung ins Mittel und der Ausweg wurde dahingehend gefunden, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verwaltung des Gebäudes übernahm. Der deutschen juristischen Fakultät verbleibt nach dem Gesetze das Recht der Benützung der Räume, so lange nicht geeignete Ersatzräume beschafft sind.

Man hatte geglaubt, daß man auf tschechischer Seite sich mit dieser Demonstration begnügen werde. Das war ein Irrtum. Der neue Erlaß, in dessen Gefolge am gleichen Tag vom tschechischen Rektorat eine Zuschrift an die Deutsche

Reichsnährstand gegen Gesamtwirtschaft

Liberalismus oder Sozialismus?

Ein Vorgang, der von der großen Oeffentlichkeit kaum bemerkt, oder in seiner Bedeutung gar nicht gewürdigt worden ist, und der vielleicht für die Entwicklung im Dritten Reiche von überragendem Einfluß werden kann, hat sich dieser Tage in Goslar abgespielt, wo ein **Reichsbauernthing** abgehalten wurde. Die Schlußkundgebung ergab ein Stimmungsbild, in dem die Abneigung des agrarischen Flügels gegen Konzessionen an die Wirtschaftspolitik Dr. S c h a c h t s recht deutlich hervortrat. Es sprach dort der Reichsbauernführer D a r r e, dessen Ausführungen stellenweise den Charakter einer richtigen Kampfrede annahmen, wie überhaupt die ganze Veranstaltung in Goslar eindeutig darauf gerichtet war, der Parole von „Blut und Boden" neuen Impuls zu verleihen. Darre führt den Unterschied der Wirtschaftsformen überhaupt nur auf das „Blut" zurück, und erklärt die liberale Wirtschaft in Bausch und Bogen als „Ausfluß des jüdischen Wesens", dem er die nationalsozialistische „germanische" Auffassung der gebundenen Wirtschaft entgegensetzt. An dem Ziel, diese Wirtschaftsform auf a l l e n Gebieten durchzuführen, gelte es konsequent festzuhalten, ohne sich durch „Maßnahmen und Mätzchen liberaler Gegner" abschrecken zu lassen. Darre verlangt, daß über kurz oder lang auch der n i c h t agrarische Sektor der Wirtschaft sich den Grundsätzen der Reichsbauernführung unterordnen müsse.

Interessant ist das Echo, das diese programmatische Rede Darres in der Versammlung und bei den anwesenden Ehrengästen auslöste. Der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" berichtet: „Unter ungeheurem Beifall schloß der Reichsbauernführer seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf den Führer Adolf Hitler. Zustimmungserklärungen aus der Masse der Thingmitglieder und Gäste heraus, mit ungeheurer Aktivität und mit einem Temperament wie sie bei solchen Kongreßveranstaltungen nur selten vorkommen, das sind die Wirkungen des begeisterten Abschlusses dieses Things: Vorn in der Reihe der Ehrengäste tritt plötzlich ungeheure Bewegung ein. Der Führer der Arbeitsfront (Dr. Ley) springt von seinem Sitz auf und stürmt die Stufen der Tribüne hinauf; ihm folgen ebenso spontan der Stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der G o l t z und der Reichshandwerksmeister S c h m i d t, alle drei auf Darre zueilend, um zu, wie man bei allen Bewegungen sieht, für seine offenen, ehrlichen s o z i a l i s t i s c h e n Worte durch lang andauernden Händedruck zu danken. Durch diese spontan entstandene Willensäußerung dieser drei Männer ist nun einheitlich verkörpert die Zusammengehörigkeit von Arbeitern, Handwerkern und Bauern im Dritten Reich. Wenn alle drei, wie es hier symbolhaft zum Ausdruck kam, fest und treu zusammenstehen, dann wird der Kampf, den der Reichsbauernführer in seiner großen Rede als noch nicht abgeschlossen hingestellt hat, zum vollen Siege führen können."

Die Stimmung, die in der Rede Darres in Goslar zum Ausdruck gekommen ist, weist eine frappante Aehnlichkeit mit der Auflehnung R ö h m s gegen die Normalisierung der nationalsozialistischen Bewegung auf. Das der stellvertretende Wirtschaftsminister S c h a c h t nach Goslar nicht eingeladen war (wohl als

Universität einlief, daß am 26. d. Mts. der tschechische Universitätsbibliothekar Dr. Vojtasek, der sich an der Seite des Rektors Domin führend in allen Aktionen gegen die Deutsche Universität betätigt hatte, erscheinen und die Insignien. Bilder und Schriften übernehmen werde, ist schon durch seine Form untragbar und unannehmbar geworden. Für den 28. d. Mts. ist an der Tschechischen Universität Rektorsinauguration angesetzt, wobei man beabsichtigt, die „Siegestrophäen" zum erstenmal zu tragen. Der Senat der Deutschen Universität hat sich in Permanenz erklärt, die Forderung nach Uebergabe der bezeichneten Gegenstände in der vorgebrachten Form als unannehmbar bezeichnet und sich zu weiteren Verhandlungen über eine endgültige Lösung der Frage bereit erklärt. Bis dahin sind alle schon angesagten Promotionen und die Rektorsinauguration an der Deutschen Universität abgesagt. Professorenkollegien und Studentenschaft sind in zitternder Erregung und die gesamte deutsche Bevölkerung im Staate, die seit jeher ihre Hochschulen als wichtiges Organ seines nationalen Lebens betrachtet, verfolgt mit größter Sympathie und Entschlossenheit die Abwehrstellung der Universität.

Vor einigen Jahren hat der ausgezeichnete und objektive tschechische Geschichtsschreiber Prof. Dr. Pekar eine Lösung der Insignienfrage in der Weise gemacht, daß die derzeit im Besitz der Deutschen Universität sich befindlichen altehrwürdigen historischen Insignien und Embleme wegen ihres Wertes einem Museum einverleibt werden sollen. Beide Universitäten sollen Nachbildungen erhalten, die sie bei gewöhnlichen Promotionen benützen könnten, während ihnen bei feierlichen Anlässen die historischen Insignien leihweise überlassen werden sollen. **Das wäre eine Form, auf die die Deutsche Universität eingehen würde,** weil dies keine Demütigung und Entrechtung und keine Geschichtsverfälschung beinhalten würde. Im Interesse des nationalen Friedens im Staate wäre zu wünschen, daß die Regierung sich auf ihre Pflicht besinnt und dieses Kompromiß zur Durchführung bringt.

---

einziges Mitglied der Reichsregierung, dem diese Aufmerksamkeit vorenthalten blieb, versteht sich von selbst. Sein Name ist denn auch unter den Begrüßungstelegrammen nicht vertreten, die von allen übrigen einflußreichen Mitgliedern des Kabinetts Hitler, darunter Göring, Goebbels, Frick und Dr. Frank nach Goslar gerichtet wurden.

Hitler hatte sich an der Tagung durch Rudolf Heß vertreten lassen.

Der Vorstoß des Reichsbauernführers und Reichsministers Darre gegen Dr. Schacht in Goslar ähnelt sehr stark der Rebellion Röhms gegen die Reichswehr. Schacht hat entscheidenden Einfluß auf Hitler gewonnen, wie im Frühjahr die Reichswehr in den Fragen der Wehrpolitik. Hitler übertrug dem Reichsbankpräsidenten mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums die Wirtschaftsdiktatur, und Schacht übt sie mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit und offenkundiger Geringschätzung der „nationalsozialistischen Schwarmgeisterei" aus, wobei er von den Grundsätzen der Privatwirtschaft und des Kapitalismus soviel zu retten versucht, als heute überhaupt noch möglich ist. Nachdem aber die nationalsozialistische Propaganda im deutschen Volk das berühmte antikapitalistische Sehnen geweckt und in allen Standesorganisationen, bei den Bauern, im Handwerk und unter den Arbeitern ihre mit einer sozialistischen Ideologie getränkten „alten Kämpfer" an die Spitze gestellt hat, ist es schwer haltbar den liberalen Dr. Schacht zu schlucken. Ganz abgesehen davon, daß Dr. Schacht als langjähriger Reichsbankpräsident der „Systemzeit", trotz seiner späteren Schwenkung den ältesten Parteigenossen keineswegs in angenehmer Erinnerung ist. Die Autorität Hitlers brachte zwar anfänglich alle Kritik zum Schweigen, und auch der antikapitalistische Flügel war bemüht sich mit Dr. Schacht abzufinden. Die Rücksichtslosigkeit aber, mit der er die nationalsozialistischen Theoretiker beiseite schob und „ideologisches Gestrüpp" ausrottete, trug Schacht zwar die Anerkennung und das Vertrauen der Wirtschaft ein, aber die Kaltstellung Dr. Feders (der jetzt einen längeren Urlaub angetreten hat, um auf seinen Staatssekretärposten nicht mehr zurückzukehren) und die Reden Dr. Schachts, namentlich seine Ansprache auf dem „Tag des deutschen Handwerks" in Braunschweig am 28. Oktober mit ihrer scharfen Wendung gegen die Illusion von der „Brechung der Zinsknechtschaft" hinterließen, in der „Bewegung" eine fühlbare Verstimmung. Darre, Dr. Ley und Graf von der Goltz galten seit langem als Gegner des wirtschaftspolitischen Kurses Dr. Schachts und die dramatisch geschilderte Szene von Goslar mutet heute an, als ob sich die Unzufriedenheit unter der Führung Darres, nach anfänglicher Unterwerfung und Zurückhaltung, gegen Doktor Schacht erhoben hätten.

Dr. Schachts Position scheint im Augenblick durchaus gesichert zu sein. Sein energisches Vorgehen hat offenbar Anklang gefunden. Dr. Feder scheint seine Rolle endgültig ausgespielt zu haben, womit jedoch kaum noch eine ernst zu nehmende Fessel der Wirtschaftsdiktatur Dr. Schachts fällt. Ob sich aber Schacht das Vertrauen Hitlers auf die Dauer erhalten und sich gegen die Auflehnung der Unzufriedenen unter Anführung Darres, siegreich behaupten kann, das hängt allerdings von den Erfolgen seiner eigenen Wirtschaftspolitik ab. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob das herrschende System sozialistisch oder ob der Einfluß der Großindustrie und der Banken stärker ist.

Wenn man unbeliebt wird . . .

Im Interesse der öffentliche Ruhe und Ordnung hat der Polizeipräsident von Berlin den Lichtspielhäusern Anweisung gegeben, in Zukunft aus den Wochenschauen die Bilder sämtlicher politischen Persönlichkeiten zu streichen, die beim Publikum Anlaß zu Kundgebungen geben könnten. — Diese Anordnung hat insofern eine pikante Note, als sich die Berliner die Kinotheater ausgesucht haben, um in der herrschenden Finsternis gegen unbeliebte Männer des Regimes ihrer Abneigung Ausdruck zu geben. Das geschieht aber auch schon im Licht der Lampen. So hat man in einer Versammlung der alten Kämpfer der NSDAP., Dr. Goebbels mit einigen Pfiffen begrüßt. Dann gab es Zurufe: „Arbeit wollen wir!

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

41. Fortsetzung.

Er weiß, was sich zwischen Olstenna und Bärilak abgespielt hat, er kennt die Geschichte des Wolfs von Olstenna und weiß, daß ein Teil der abergläubischen Bevölkerung in Olstenna selber den Wehrwolf sieht, den Vernichter seines eigenen Geschlechts. Man spricht nur in der Oeffentlichkeit nicht darüber.

Er selber hat noch nichts davon direkt aus einem anderen Munde gehört, aber von Mund zu Mund geht's, und er schnappt hier und da etwas auf, aus dem er sich entnimmt, was wirklich ist. Er weiß, wie fest verankert es in den Seelen dieser primitivsten Menschen ist.

Bärilak hetzt, und seine Saat fällt auf guten Boden, der nur zu sehr gewillt ist, sie aufzunehmen.

Der Polizeimeister weiß, daß die Lappen jetzt, wenn sie Bärilak auffordert, ohne Ueberlegen seinen Worten folgen werden. Sie ziehen glatt gegen die Schenke und holen den Olstenna heraus.

Der Polizeimeister hat schon manche schwierige Situation hier meistern müssen. Er handelt sofort. Mit ein paar Sprüngen ist er drüben in dem kleinen Tabakladen und ruft von der darin befindlichen einzigen öffentlichen Fernsprechstelle die kleine Garnison an.

„Hauptmann Stifjäten!" verlangt er und nach wenigen Augenblicken meldet sich der Hauptmann.

„Robert? Hier ist Dan! Gib Alarm, laß deine Kompanie zum Markt abrükken!"

„Was zum Teufel ist los?"

„Aufstand der Lappen! Ich fürchte, sie wollen Olstenna aus dem Hotel holen."

„Ja, aber . . .!"

„Zum Fragen ist keine Zeit! Laß ausrücken, ehe es zu spät ist!"

„Sofort, Robert!"

*

Im Hotel Christiansen, das nicht viel mehr als eine saubere reinliche Schenke ist, wird man auf die Vorgänge auf dem Markt aufmerksam.

Der Hoteldiener kommt hereingestürzt und ruft erregt: „Sie kommen . . . sie kommen! Sie wollen den Herrn Grafen herausholen!"

Bentham und Olstenna wechseln einen Blick. Unwillkürlich fassen sie nach den Büchsen. Hanna ist sehr bleich geworden. „Was gibt es?" fragt sie laut, daß sich aller Blicke ihr zuwenden.

„Bärilak hetzt die Lappen auf!" ruft der Hoteldiener voll Erregung. „Er sagt . . . der gnädige Herr sei . . . der Wolf selber, der die Gegend unsicher mache!"

„Der Teufel!" ruft Christiansens Baß durch den Raum. „Rasch, Burschen, schließt die Tür ab. Springe, Karel . . läute die Polizei an! Noch besser die Garnison."

Aber es ist bereits zu spät. So zögernd der Vorstoß gegen das Hotel einsetzt, so impulsiv kommt er mit einem Male.

Plötzlich steht Bärilak, der den gewaltigen Haufen anführt, mit sechs seiner Kameraden im Schenkraume.

„Dort ist der große Wolf!" schreit Bärilak außer sich vor Zorn und deutet auf Olstenna.

Eine Hand fährt empor, ein Messer saust durch die Luft am Kopfe Olstennas vorbei.

Ein Aufschrei geht durchs Lokal.

Der Lappe scheint für einen Augenblick selber entsetzt. Mann will sich auf ihn stürzen, aber Olstenna ist vorgetreten. Er steht dicht vor Bärilak und sieht ihn an. „Geh . . .!" sagt er ruhig. „Du willst meinen Tod!"

„Ich will deinen Tod!"

„Geh, Bärilak . . . geh, sage ich dir, ehe man kommt und dich verhaftet. Geh ehe man dir die Freiheit nimmt."

„Was kümmert dich meine Freiheit!" entgegnet Bärilak, und seine Finger zukken, als müßten sie jeden Augenblick Olstenna an den Hals fahren. „Warum bist du nicht gekommen, hast dich gestellt zum ehrlichen Kampfe?"

„Hast du mich gerufen?"

„Ich habe dich gerufen!"

„Mein Ohr hat deine Botschaft nicht gehört!"

(Fortsetzung folgt)

Bonzenwirtschaft! Wir haben nicht für neue Bonzen gekämpft!" Der Herd aller solcher Kundgebungen ist die SA., worauf man einen neuen Erlaß an alle Parteistellen zurückführt, nach dem Kundgebungen der NSDAP. der Genehmigung des Reichspropagandaministers bedürfen.

Der Innenmarkt in Polen

Das Problem der inneren Kapitalisierung

Der Präsident des Zentralverbandes der polnischen Industrie, Minister a. D. Strasburger, hat in der Gesellschaft österreichischer Volkswirte in Wien einen Vortrag über die Grundprobleme der polnischen Wirtschaftspolitik gehalten. Polen ist — führte der Redner aus — durch das russische Handelsmonopol und den Zollkrieg mit Deutschland bewogen worden, seine Häfen auszubauen und eine Seepolitik zu betreiben, die dazu geführt hat, daß Polen heute etwa die Hälfte seiner Ein- und Ausfuhr über Danzig und Gdynia lenken kann und sich auf diese Weise von den wirtschaftlichen Maßnahmen seiner Nachbarn unabhängiger machen konnte.

Polen vereinigte auf seinem Territorium zwei verschiedene Wirtschaftssysteme (!?): den hochindustrialisierten Osten. Die Spannung der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen diesen zwei Teilen bereitet dem Lande bestimmte Schwierigkeiten bietet aber zugleich große Vorteile. Durch **Hebung seiner östlichen Provinzen** kann Polen einen großen Absatzmarkt für die Produkte seiner Westindustrie schaffen. So ist Polen insofern von dem auswärtigen Handelsverkehr unabhängiger als die anderen Staaten, **als es seinen inneren Markt noch sehr zu vertiefen vermag.** Polen befindet sich bereits auf diesem Weg. Um den Prozeß der wirtschaftlichen Vereinheitlichung durchzuführen, bedarf aber Polen großer Kapitalsanlagen. Es benötigt diese auch zur Hebung seiner allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und zur Ernährung seiner außerordentlich stark anwachsenden Bevölkerung. **Daher ist die Frage der inneren Kapitalisierung das wichtigste Problem** der polnischen Wirtschaftspolitik.

Soweit es mit meinem christlichen Gewissen...

Karl Barth suspendiert

Der bekannte Bonner Theologieprofessor, Karl Barth, ist von seinem Lehrstuhl suspendiert worden, da er den Amtseid auf Adolf Hitler in der vorgeschriebenen Form verweigert hat. Barth hatte sich bereit erklärt den Treueid zu leisten, wenn man ihm dabei den Zusatz erlaube: „Soweit es mit meinem christlichen Gewissen vereinbar ist." Dieser Zusatz wurde aber abgelehnt.

Die Suspendierung dieses bekannten Theologen hat besonders in den angelszchsischen Ländern großes Aufsehen erregt.

Schiller-Feier des deutschen Privatgymnasiums

Der Einladung des Plesser deutschen Privatgymnasiums des 175. Geburtstages Friedrichs von Schiller in einer festlichen Stunde zu gedenken, haben die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt in einer zahlreichen Versammlung Folge geleistet. Im Namen der Anstalt begrüßte Direktor Dr. Rats die Erschienenen und wies auf den Sinn dieser Schulfeier als die Bekundung des Zusammengehörigkeitsgefühles mit dem deutschen Volke hin.

Das Programm des Festabends wurde mit Schuberts Chor „Hymne an den Unendlichen" unter Leitung von Musiklehrer Langner eingeleitet. Der Schülerchor, verstärkt von Mitgliedern des Gesangvereins, erntete wohlverdienten Beifall.

Dann nahm der verantwortliche Leiter der Feier, Magister Dr. Sornik, das Wort zum Festvortrag:

Schiller als Erzieher.

Der Redner zeichnete den großen deutschen Dichter als den Träger und Verkünder einer großen sittlichen Idee, die er dem menschlichen Handeln übergeordnet sehen wollte. So sei Friedrich von Schiller auch für die heutige Zeit Führer und Erzieher des Volkes geblieben, das sein Sittengesetz unter der Parole, daß der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen habe, wieder nen verkündet. Aus wahrem **Gemeinnutz** wachse der Gemeinschaftssinn und die Opferfreudigkeit, die der Volksgemeinschaft die bindenden Kräfte verleihe.

Die mit ehrlicher Ueberzeugung und beredetem Pathos gehaltene Ansprache hat in der Festversammlung sichtlichen Eindruck hinterlassen, was auch der reiche Beifall bezeugte.

Vielen Beifall durften auch die Deklamatoren der „Bürgschaft", der „Feuersbrunst" aus der Glocke, des „Taucher" und der „Hoffnung" einheimsen. Nach einer Pause durfte man die Schüler als Akteure in Schillers „Wallensteins Lager" bewundern. Das Spiel war so lebendig und als Dilletantenleistung im Ausdruck so plastisch, daß man der Mühe und Arbeit, die die Einstudierung gekostet haben mag, achtende Anerkennung bezeugen muß.

Im ganzen genommen hat die Feier den Eindruck hinterlassen, daß einmal Leistungen geboten wurden, die in aller Stille vorbereitet, ihren Wert in sich tragen und wohltuend von der Aufdringlichkeit sich abheben, die mehr Wert auf Repräsentation als auf Leistung legt.

Aus Pleß und Umgegend

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung ist auf Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, einberufen worden. In der umfangreichen Tagesordnung von 17 Punkten sollen die Mitglieder des Mietseinigungsamtes für das Jahr 1935 gewählt werden. Ferner soll das Marktstatut abgeändert werden, indem künftig der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren auf dem Markte untersagt werden soll. Neben dem Ankauf und Verkauf einiger Parzellen wird die Kanalisierung der Sienkiewicz- und der Bahnhofsstraße zur Sprache kommen und in geheimer Sitzung eine Personalangelegenheit des pensionierten Bürgermeisters behandelt worden.

Rüstungen oder Inflation

Die zahlreichen Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Reichswehrministers Blomberg verdichten sich auf einen Konflikt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit der Reichswehrgeneralität. Dr. Schacht soll die Auffassung vertreten, daß die Regierung zwischen der Fortsetzung der Rüstungen und der Inflation zu wählen habe. Die Generalität wirft dem Reichswehrministerium vor, daß es die Interessen der Reichswehr nicht genügend unterstütze. Als Nachfolger Ministers Blomberg wird General von Rundstedt genannt.

Großes Schadenfeuer in Lonkau. Am Sonntag abends brach im Anwesen des Landwirts Brudek in Lonkau ein schweres Schadenfeuer aus. Eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune, in der auch landwirtschaftliche Maschinen untergebracht waren, brannte völlig nieder. Der Schaden wird auf 20 000 zl geschätzt. Zur Löschhilfe hatten sich die Feuerwehren aus Lonkau, Groß-Weichsel, Goczalkowitz und Pleß eingefunden. Es wird vermutet, daß das Feuer mit unvorsichtigem Umgehen mit offenem Licht entstanden ist.

Krug mit Golddukaten ausgegraben. Einen wertvollen Fund machte der Landwirt Johann Frisch in Kreutzdorf bei Sohrau beim Ausschaufeln einer Kartoffelmiete. Als er an einer Stelle, die er noch niemals zur Kartoffelaufspeicherung benutzte, in eine Tiefe von einem knappen Meter gekommen war, stieß er mit der Schaufel auf einen harten Gegenstand. Er grub nun vorsichtig um den Widerstand herum und hob zu seinem größten Erstaunen eine alte Urne aus der Erde, die oben mit Lehm bedeckt war. Beim Oeffnen legte er eine größere Anzahl alter Goldmünzen frei. Frisch rief nun den Ortsvorsteher und Lehrer herbei. Man untersuchte den seltsamen Fund und stellte fest, daß anscheinend von besonderem Werte 24 große Goldmünzen sind, die verschiedene Aufschriften tragen. Bei einem Teil handelt es sich um altes schwedisches Geld, doch befinden sich auch altösterreichische Stücke unter diesen. Einige Goldstücke sind größer als das gegenwärtig im Umlauf befindliche Zehnzlotystück aus Silber. Der Kreutzdorfer Fund wird gegenwärtig von Sachverständigen näher überprüft. Weitere Grabungen sind im Gange.

Versuchter Raubüberfall. Zwei Frauen aus Tichau befanden sich am Sonnabend auf dem Heimweg von Czulow, als ihnen plötzlich ein Mann entgegentrat und ihnen das Handtäschchen entreißen wollte. Die Ueberfallenen schrien laut um Hilfe, sodaß es der Bandit vorzog, im nahen Wald zu verschwinden. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um den gleichen Täter, der einige Tage vorher einen Raubüberfall verübt hatte, bei dem ihm 6,20 zl in die Hände fielen.

Wer ist der Schütze? Ludwig Urzon und seine Schwiegermutter aus Czarkow hatten sich vor einiger Zeit in den Wald um Holz begeben. Im Walde wurde auf die beiden von einem unbekannten Schützen geschossen, wobei Urzon schwer verletzt wurde. Die Schwiegermutter schaffte den Verletzten nach Hause. Bisher ist es nicht gelungen, den Schützen zu ermitteln.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.